

Umgekehrt ist aber im Veränderungsprozess dem Einbezug aller Betroffenen eine zentrale Bedeutung zuzumessen. Eingehen auf die Bedürfnisse der Beteiligten und genügend Zeit dürften hier die wichtigsten Faktoren sein, wobei klare Zielvorgaben äusserst hilfreich sind (2005, S. 330).

In diesem Teil werden Forschungserkenntnisse beschrieben, die sich einerseits mit persönlichen und andererseits mit strukturellen Faktoren befassen, die die Einstellungen der Lehrpersonen zur Integrativen Schulung beeinflussen. Es werden Studien des deutschsprachigen Raumes analysiert und nachfolgend dargestellt.

3.3.1 Persönliche Determinanten

Integrationserfahrung

Gebhardt et al. (2014) konnten bei Lehrpersonen in Österreich einen positiven Trend zur Einstellung gegenüber Integrativer Schulung feststellen. Diese Tendenz beobachteten auch Greminger, Tarnutzer und Vernetz (2005) in der WASA-Studie, wonach Lehrpersonen aus einem Kanton, in dem die Integrative Schulung seit 1993 kontinuierlich ausgebaut wurde, diese positiver bewerteten als Lehrpersonen aus Kantonen, in denen diese Schulungsform noch nicht so lange eingeführt war. So nennt auch Cloerkes die Integration und Inklusion einen Prozess, „der in besonders günstiger Weise kognitive, affektive und konative Komponenten von Einstellungen trianguliert und soziale Vorurteile vermeiden hilft und zur Entstigmatisierung von Menschen mit Behinderung beiträgt“ (2007, S. 215).

Lehrpersonen unterscheiden nach Art der Behinderung

In Studien, in denen untersucht wurde, bei welcher Art der Behinderung Lehrpersonen am wenigsten Vorbehalte äussern, zeigt sich, dass sie am positivsten zur Integration von Kindern mit einer körperlichen Behinderung eingestellt sind (Amrhein, 2011, Bless, 2004, Bless, 2012, Gebhardt et al. 2011, Sermier Dessemont, Benoit & Bless, 2011). Die wenigste positive Zustimmung erhalten integrative Formen mit Kindern mit einer Geistigen Behinderung oder starken Auffälligkeiten im Verhalten. Gebhardt, Schwab und Tretter (2014) stellten fest, dass insbesondere bei der Integration von Kindern mit schwierigem Verhalten die Sorge besteht, dass der gemeinsame Unterricht zu einer Benachteiligung der übrigen Kinder führen könnte. In Studien, bei denen die Einstellung zur Integration von Kindern mit schwer-mehrfacher Behinderung auch erfragt wurde, schnitten diese bei den Einstellungswerten am